

Senatorin Melanie Schlotzhauer zu Besuch im KJND

Erster Lokaltermin in der Feuerbergstraße nach Amtsantritt in der Sozialbehörde

Mit der Senatsumbildung legte Melanie Schlotzhauer (SPD) zum 15. Dezember 2022 ihr Amt als Staatsrätin für Gesundheit nieder und wurde neue Senatorin der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration

(Sozialbehörde). Die bisherige Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard wurde zur Wirtschaftssenatorin berufen. Bereits am 9. Januar 2023 stattete Melanie Schlotzhauer dem Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) einen ersten Besuch ab.

Der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) ist die zentrale Inobhutnahmestelle in Hamburg. Hier finden Hamburger Kinder und Jugendliche in akuten sozialen Krisen Beratung und kurzfristige stationäre Aufnahme – und zwar rund um die Uhr. Erforderliche Aufnahmen zur Inobhutnahme kann der KJND nicht ablehnen. Bei den Not- und Gefahrenlagen handelt es sich

beispielsweise um Fälle von Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Gewalt, Familienkonflikten, Selbstmordgefahr, Drogenmissbrauch sowie Strafdelikten. Zudem bietet der KJND Plätze für die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern im Rahmen der Erstaufnahme.

Seit März 2022 stieg die Zahl der Hilfesuchenden sehr stark an.

Dabei spielten die anhaltenden Krisen in vielen Ländern der Erde eine große Rolle, zuletzt auch der Krieg in der Ukraine.

**Fortsetzung
auf Seite 3**



Verschaffte sich vor Ort einen Eindruck: Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer, LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak (rechts) und Stefan Weber, Leiter des KJND. Foto: Bormann

INHALT

Umzug der KSG

Ende Februar ist die Kinderschutzgruppe vom Rohammerweg in die Elbgaustraße gezogen. Hier bieten sich Kindern und Fachkräften in einem modernen Neubau mit freundlicher Ausstattung tolle Bedingungen – **mehr dazu auf Seite 2**

Neue Verbundleitung

Seit Mitte Dezember leitet Sylvia Schecker den Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf II in der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB. In der LEB-ZEIT stellt sie sich vor – **mehr dazu auf Seite 4**

Fragen, Ärgernisse, Nachbarschaftshilfe – Erfahrungsaustausch nach acht Wochen

Zweites Treffen mit Nachbarschaft der Clearingstelle Erstversorgung Pulverhofsweg

Wie beim ersten Treffen am 18. Oktober 2022 versprochen, luden Sozialbehörde und Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) die Anwohnerinnen und Anwohner aus dem Pulverhofsweg am 12. Januar 2023 erneut zum Austausch ein. Staatsrätin Petra Lotzkat und LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) Pulverhofsweg stellten sich den Fragen der Gäste und schilderten die Situation vor Ort.

Ende November 2022 zogen die ersten 15 Minderjährigen in den Neubau im Pulverhofsweg ein: Zu dem Zeitpunkt funktionierte noch nicht jeder Computer in den Büros der neuen Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) und auch sonst musste manchmal improvisiert werden, aber die hohen Zuzugszahlen von unbegleiteten minderjährigen Ausländern drängten zum Handeln. Vanessa Santos Hamann, Koordinatorin der Einrichtung, und das gesamte Team machten das Beste aus der Situation und empfingen die Betreuten aus Afghanistan und Syrien freundlich und empathisch.

Acht Wochen später, am 12. Januar 2023, steht Vanessa Santos Hamann vor den geladenen Anwohnerinnen und Anwohnern im Bürgersaal Wandsbek und berichtet: „Inzwischen leben 20 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren bei uns, sie lernen die deutsche Sprache und einer von ihnen hat sogar schon einen Platz in einer öffentlichen Schule.“ Insgesamt gehe es friedlich zu, besondere Vorkommnisse habe es bislang nicht gegeben.

Eigentlich könnten mehr Betreute in der großzügigen Einrichtung in Tonndorf leben. Beim ersten Nachbarschaftstreffen

am 18. Oktober des Vorjahres hatte Staatsrätin Petra Lotzkat jedoch den Anwohnerinnen und Anwohnern zugesagt, dass der Betrieb zunächst mit einer reduzierten Belegung aufgenommen würde. Bei diesem zweiten Treffen ging es daher vor allem um einen Erfahrungsaustausch. Vor dem Hintergrund jedoch, dass jede



Der zweite Austausch zum Thema Clearingstelle Erstversorgung Pulverhofsweg fand am 12. Januar im Bürgersaal Wandsbek statt. Staatsrätin Petra Lotzkat, LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak (rechts) und Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote des LEB, stellten sich den Fragen und Anregungen der Anwohnerinnen und Anwohner. Foto: Bormann

Nacht rund fünf neue hilfesuchende Minderjährige in den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) kommen, werden dringend weitere Plätze benötigt.

Die Fragen der Anwohnerinnen und Anwohner rankten sich rund um den Alltag in der Einrichtung:

Fortsetzung auf Seite 2

Ein Neubau für die Kinderschutzgruppe: Hell, freundlich, geräumig, modern!

Umzug vom Rohammerweg in Hausbruch in die Elbgaustraße in Altona

Am 28. Februar zog die gesamte Kinderschutzgruppe Rohammerweg von Hausbruch im Süden Hamburgs in die Elbgaustraße in Altona. Hier lebt die Gruppe nun in einem modernen Neubau mit komfortab-

ler Innenausstattung und heller, freundlicher Ausstrahlung. Die acht Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren sind begeistert von ihrem neuen Zuhause auf Zeit.

■ Das Urteil der Kinder ist klar: „Yeah! Endlich ein Einzelzimmer, eine extra Computerecke und ein riesiger Fernseher!“ Seit Ende Februar ist der Neubau in der Elbgaustraße das neue Zuhause für die Kinderschutzgruppe Rohammerweg – ein schöner Abschluss für die Strapazen im Vorfeld. Denn Bauvorhaben sind bekanntlich unberechenbar wie die hohe See, davon kann Arnhild Sobot, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd des LEB, ein Lied singen. „Jetzt freuen wir uns aber sehr auf den Start am neuen Standort, den Verbundleiterin Susanne Kowakowsky übernehmen wird“, betont sie.



Sonnige Farben dominieren am neuen Standort der Kinderschutzgruppe. Die Zimmer für die Sechs- bis Zwölfjährigen sind liebevoll und durchdacht ausgestattet: Höhenverstellbare und rutschfeste Stühle, höhenverstellbare Tische mit kipprbarer Platte und – der Hit für die Kinder – eine Toniebox.

Die acht Bewohnerinnen und Bewohner im Alter von sechs bis zwölf Jahren haben ihre hellen Zimmer, die in sonnigen Farben gehalten sind, mit Begeisterung bezogen. Die Ausstattung ist gut durchdacht: Schreibtische und Stühle sind höhenverstellbar, an den Wänden gibt es Acrylplatten, an denen die Kinder ihre Poster befestigen können, und mit den kindgerechten Geschichten aus der Toniebox finden sie friedlich in den Schlaf.

für die Kinder. Der Balkon ist aus Gründen der Sicherheit mit einem überhohen Geländer ausgestattet. An der Wand im Flur hängen die Bilder, auf denen die Kinder im Vorfeld ihre Vorstellungen vom neuen Haus gemalt haben. Aber im wirklichen Leben finden sie es noch viel schöner!

Die Kinderschutzgruppe liegt in der zweiten Etage des Neubaus, unten gibt es eine Kita. Auf den Grünflächen am Haus sollen im Frühjahr noch Spielmöglichkeiten für die Kinder installiert werden. Auch das Umfeld stimmt: Die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ist sehr gut, es gibt Schulen



Der Neubau in der Elbgaustraße ist gut an die öffentlichen Verkehrsmittel angeschlossen. Die Kinderschutzgruppe ist in der zweiten Etage beheimatet, unten gibt es eine Kita. Der Außenbereich wird noch begrünt und mit Spielgeräten für die Kinder ausgestattet. Fotos (2): Bormann

und öffentliche Spielplätze in der Nähe. Die Elbgaustraße ist zwar stark befahren, aber sie soll demnächst als Tempo 30-Zone ausgewiesen werden.

„Als wir die Chance bekamen, diesen schönen Neubau zu beziehen, mussten wir nicht lange überlegen“, berichtet Arnhild

Sobot. „Die Bedingungen hier sind rundum positiv.“ Das sieht auch Anna Pawlowski, Koordinatorin der Kinderschutzgruppe so: „Vor allem freuen wir uns, dass die Einrichtung auf einer Ebene liegt – eine erhebliche Arbeitserleichterung!“

bo

Der Gemeinschaftsraum mit gemütlicher Sitzecke bietet eine große Spieleauswahl, darüber hinaus gibt es einen Fernseher und einen Computer

Ängste und Sorgen, aber auch Unterstützungsangebote

Fortsetzung von Seite 1

Was machen die Betreuten eigentlich den ganzen Tag? Lernen alle Deutsch? Warum kommen hauptsächlich junge Männer? Dabei ging es auch um Ärgernisse wie das Rauchen draußen am Haus, zu laute Musik oder auch Licht, das auf Bewegung reagiert und – mangels Rollos, die erst noch geliefert und angebracht werden mussten – in die anliegenden Häuser schien.

Vanessa Santos Hamann, ihre Kollegin Cordula Podlasly und zwei Repräsentanten von der Bildungseinrichtung Tatsil GmbH, beschrieben anschaulich, vor welchen Problemen die jungen Flüchtlinge stehen: „Die Fachkräfte in der Einrichtung

begleiten die Minderjährigen zu Arztterminen, aber auch etwa zu Gerichtsterminen, in denen es beispielsweise um ausländerrechtliche Fragen geht“, sagte Vanessa Santos Hamann. Über allen Aktivitäten des Alltags in der Einrichtung schwebt der pädagogische Auftrag: „Während des Aufenthalts der Betreuten bei uns erarbeiten unsere Fachkräfte zusammen mit den Jugendlichen individuelle Perspektiven“, beschreibt die Koordinatorin.

Großen Raum nimmt das Thema Lernen ein. Der Bildungsträger Tatsil vermittelt den jungen Flüchtlingen nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch Fähigkeiten, die Voraussetzungen für das individuelle Lernen sind. Geschäftsführer Masood

Atmar: „Die Jugendlichen haben viele Fragen, denn sie alle sind allein in einem fremden Land – sie sind unsicher, wie man sich hier benimmt und fragen sich, was sie persönlich hier anfangen können.“ Masood Atmar kann sich gut in ihre Lage einfühlen, denn er selbst ist vor Jahren von Afghanistan nach Deutschland geflohen. „An mir und meinem Kollegen Adi Dhawan können Sie erkennen, was eine gelungene Integration bewirken kann.“

Einige der Nachbarinnen und Nachbarn haben sich bereits persönlich in der Einrichtung mit Fachkräften und Bewohnern bekannt gemacht – sie haben zu Neujahr Berliner gebracht, ein Fahrrad wurde gespendet, es gibt schon ein Gartenprojekt und eine Gruppe, die sich eh-

renamtlich engagieren möchte. Spontan fragte eine Teilnehmerin im Bürgersaal Wandsbek: „Was braucht Ihr noch? Was können wir in Sachen Nachbarschaftshilfe beitragen?“

Vanessa Santos Hamann erneuerte ihre Einladung an alle Gäste: „Kommen Sie gern zu uns in die Einrichtung, egal, ob Sie sich beschweren möchten oder ob sie uns einfach mal kennenlernen wollen.“

Am Ende ergriff Staatsrätin Petra Lotzkat nochmals das Wort: „Wir werden jetzt zunächst zehn weitere Plätze aufstocken. In einigen Wochen treffen wir uns dann wieder zum Austausch, danach werden wir weitere zehn Plätze belegen.“

bo

IMPRESSUM

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
Landesbetrieb Erziehung
und Beratung (LEB),
Conventstraße 14,
22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne
des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428 15 30 03
E-Fax 427 93 48 48

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media

„Was können wir Tonndorfer tun, damit die Integration der Flüchtlinge gelingt?“

Informationsveranstaltung zur neuen Clearingstelle Erstversorgung am 16. Februar

Die Sozialbehörde plant, zusammen mit dem Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) eine neue Clearingstelle Erstversorgung in der Tonndorfer Hauptstraße 112 in Containerbauweise zu errichten. Insgesamt 40 Plätze für unbegleitete minderjährige Ausländer sollen an diesem Standort entstehen. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung am 16. Februar waren Anwohnerinnen und Anwohner aus dem Stadtteil zum Austausch eingeladen.

■ Die Bagger auf dem Gelände der Tonndorfer Hauptstraße 112 waren am frühen Abend noch im Einsatz. Bereits im April soll hier die neue Clearingstelle für die Erstversorgung bezogen werden; geplant ist sie zunächst für zwei Jahre. In der Sporthalle der angrenzenden Grundschule haben sich rund 70 Interessierte aus dem Stadtteil eingefunden, um sich genauer über das Vorhaben zu informieren und ihre Fragen und Anmerkungen einzubringen.

Die Ausgangslage ist klar: Mehr und mehr Plätze für Schutzsuchende aus Krisenländern werden dringend benötigt. Die Stadt Hamburg, die insbesondere über das Wohl Minderjähriger zu wachen hat, ist gefordert, Lösungen zu finden, umriss Dr. Lars Schulhoff, Leiter der Abteilung Gestaltung der Jugendhilfe in der Sozialbehörde die Situation. „Wir prüfen alle Flächen und Objekte, die uns vorgeschlagen werden“, erklärte LEB-Geschäftsführer Olaf

Nowak. Aber nicht alle seien geeignet.

Fachbereichsleiter Ali Berenji erläuterte das Konzept der Einrichtung, Katharina Barleben, stellvertretende Leiterin der Abteilung Spezialisierte Angebote, stellte die Baupläne vor: „Die Container werden eine Wohnsituation ähnlich wie in einer Wohngemeinschaft bieten.“ In Einheiten von jeweils zehn Plätzen sollen die Betreuten leben, es wird Bereiche für das gemeinsame Kochen und für Aktivitäten geben, zudem einen Bildungsraum, eine Lehrküche und einen Grillplatz mit Tischtennisplatte im Außenbereich. Auf jeder Etage wird ein Teambüro eingerichtet.

An der Frage, ob auch andere Kinder den Spielplatz auf dem Außengelände nutzen dürfen, entzündete sich eine Diskussion. Einige der Anwesenden wiesen darauf hin, dass die Angebotsstruktur für Jugendliche im Stadtteil zu wünschen übrig

lasse. Eine Besucherin äußerte ihre Sorge, dass mit den jungen Flüchtlingen ein weiterer belastender Faktor in Tonndorf dazukomme. Damit sprach sie wohl vielen aus der Seele. Der Wandsbeker Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff wandte ein: „Machen Sie Ihren Stadtteil nicht schlecht“ und brachte unter anderem die Quartiersinitiative Urbanes Leben in Erinnerung.

Andere fragten, wie mit Drogenkonsum und Kriminalität umgegangen werde oder ob das Personal bereits vorhanden sei. Aus den Reihen der Anwohnenden kam aber auch der Hinweis: „Wir sollten nicht in Angststarre verfallen.“ Bei dem Vorhaben gehe es um 40 minderjährige Flüchtlinge in einem Stadtteil mit rund 16.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das sei ein verschwindend geringer Prozentsatz. Eine Besucherin fragte: „Was können wir Tonndorfer tun, damit die Einrichtung gelingt?“ Felix Fechner, Leiter der Clearingstelle im Pulverhofsweg,



Standen Rede und Antwort bei der Info-Veranstaltung in Tonndorf: Olaf Nowak, LEB-Geschäftsführer, Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote des LEB, Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff, Dr. Lars Schulhoff, Leiter der Abteilung Gestaltung der Jugendhilfe in der Sozialbehörde. Foto: Bormann



So soll die geplante Erstversorgungseinrichtung in der Tonndorfer Hauptstraße 112 einmal aussehen: Container in zwei Blöcken, die Platz für 40 Schutzsuchende Minderjährige bieten. Abbildung: FAGSI

betonte: „Integration beginnt genau hier. Zögern Sie nicht, zu uns zu kommen, ob mit Fragen oder Kritik, unsere Türen stehen für Sie offen.“

Viele Gäste nutzten am Ende die Gelegenheit, sich in eine Mailingliste einzutragen, um über den Fortgang des Vorhabens auf dem Laufenden zu bleiben. bo

„Man kann die Arbeit des KJND gar nicht hoch genug einschätzen“

Fortsetzung von Seite 1

Hinzu kam auch noch ein hoher Krankenstand beim Personal aufgrund der Grippe- und Erkältungswelle. Zugleich machte es sich bemerkbar, dass es zu wenig Plätze für die Erstversorgung von Flüchtlingen gab; die aufgenommenen Minderjährigen verblieben also in der Erstaufnahme. Dies führte letztlich dazu, dass zur Entlastung der Plätze in der Unterbringungshilfe – wie schon während der Flüchtlingskrise 2016 – zeitweise die Mehrzweckhalle auf dem Gelände in der Feuerbergsstraße für die Unterbringung von jungen Flüchtlingen genutzt werden musste.

Um den Betreuten eine adäquatere Unterbringung zu bieten und um die Mehrzweckhalle gerade in den Wintermonaten wieder für Sport und Spiel nutzen zu können, fiel die Entscheidung, Mobilbauten aufzustellen. Der Aufbau der doppelstöckigen Container mit Satteldach auf der Grünfläche vor der Halle begann Ende November 2022. Bereits Ende Dezember konnten die ersten Flüchtlinge dort einziehen. Diese Plätze dienen der Entlastung der Unterbringungshilfe, es handelt sich nicht um zusätzliche Plätze. Aktuell leben in den Mobilbauten Flüchtlinge bis 17 Jahre, die zumeist aus Syrien, Afghanistan und Afrika stammen.

Zudem gibt es inzwischen weitere Clearingstellen für die Erstversorgung (CS EVE) von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA): Neben der im Februar 2022 wiedereröffneten CS EVE Stargarder Straße und der im August 2022 in Betrieb genommenen CS EVE Stader Straße konnte zum November 2022 die CS EVE Pulverhofsweg bezogen werden (siehe auch Seite 1f., Anm. d. Red.). Im April 2023 wird eine weitere neue CS EVE in der Tonndorfer Hauptstraße eröffnet (siehe auch auf dieser Seite, Anm. d. Red.).

Ein weiteres Glied in der Kette stellt der freie Träger Sterni-Park dar, der seit Dezember Plätze für diese Zielgruppe bietet. Ferner

wird geprüft, ob ein Gebäude im Südring für die Unterbringung von UMA infrage kommen könnte. Darüber hinaus sind aktuell zwei Unterkünfte in Bahrenfeld und Wandsbek in Planung und die sechs Plätze in der EVE Kathenkoppel werden vorerst erhalten bleiben.

„Diese neuen Plätze entlasten den Kinder- und Jugendnotdienst spürbar, dennoch ist es unser Alltag, dass sich die Belegung auf dem Gelände täglich ändert“, erklärt der kommissarische Leiter des KJND, Stefan Weber.

Bei ihrem Besuch im Kinder- und Jugendnotdienst ging es Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer

vor allem darum, sich persönlich ein Bild von der Situation vor Ort zu machen und sich die Sorgen und Nöte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzuhören. Ihre klare Botschaft dabei: „Man kann die Arbeit des KJND gar nicht hoch genug einschätzen. Er ist für Hamburger Kinder und Jugendliche in akuten sozialen Krisen eine ganz wichtige Beratungs- und Anlaufstelle und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Mein großer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des KJND, die durch ihr hohes Engagement und ihre pädagogische Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Krisenbewältigung von Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt leisten.“ bo

„Der Kinderschutz hat immer Vorrang!“

Überblick über die Umstrukturierung in der Jugendhilfeabteilung Süd des LEB

Zum 1. Januar dieses Jahres hat die Jugendhilfeabteilung Süd des LEB einen neuen Zuschnitt erhalten. Dabei wurde vor allem auf eine sinnvolle Zuordnung der Angebotsformen – Inobhutnahme und Hil-

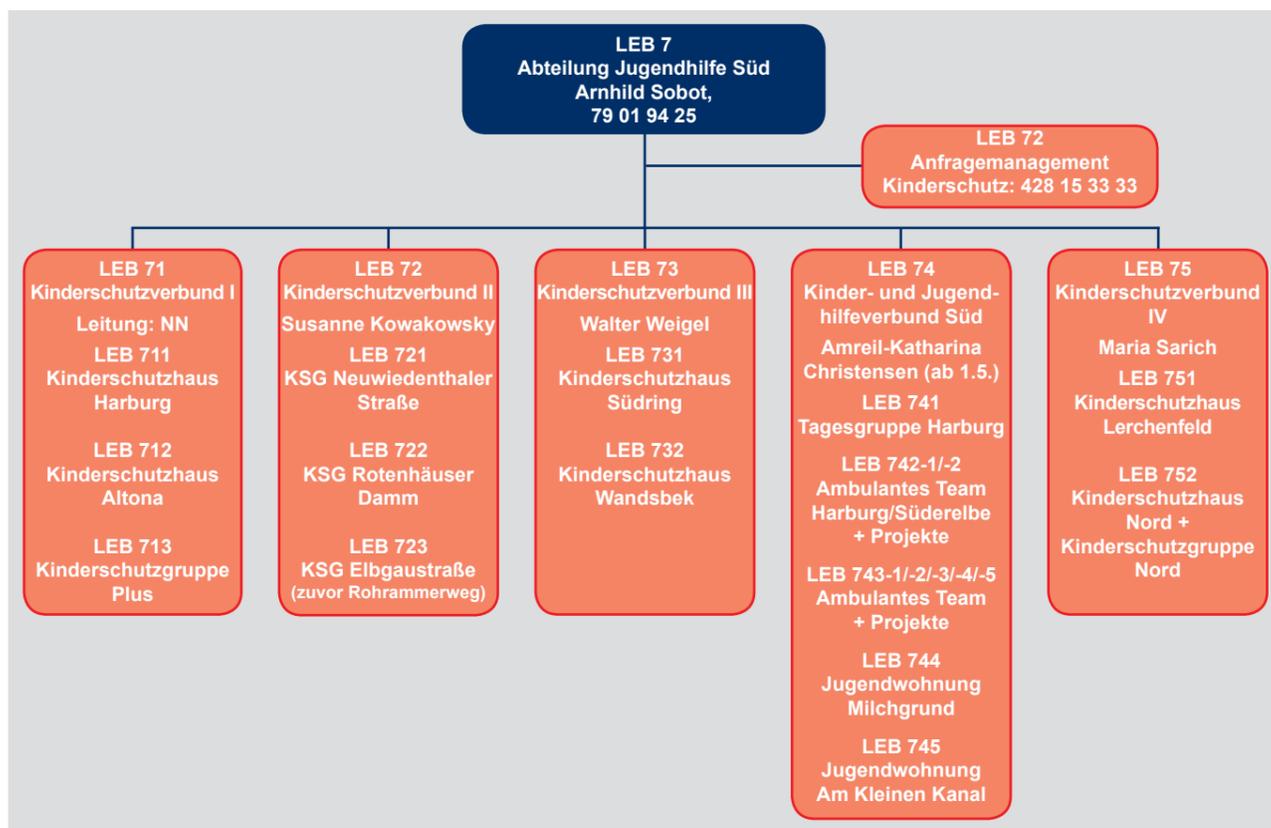
fen zur Erziehung – Wert gelegt, aber auch auf eine Angleichung der Leitungsspannen und auf eine für die Angebotsformen passendere Bezeichnung der Verbände.

■ „Angesichts der steigenden Herausforderungen – wie zunehmende Aufnahmeanfragen bei ohnehin schon hohen Belegungszahlen verbunden mit einer gewissen Personalfuktuation, die auch mit der Corona-Pandemie zu tun hat, – wollten wir unsere Struktur anpassen“, erklärt Arnhild Sobot, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd des LEB. Das Ergebnis: Fünf anstatt vier Verbände und eine neue Bezeichnung der Organisationseinheiten, vom Kinderschutzhausverbund zum Kinderschutzverbund. „Diese sprachliche Anpassung spiegelt das tatsächliche Angebot der Kinderschutzeinrichtungen, die sich an unterschiedliche Altersgruppen richten, einfach passender wider.“

So wurden die Angebote für Inobhutnahmen, also Kinderschutzhäuser und Kinderschutzgruppen, unter die Kinderschutzverbände I bis IV subsumiert. Die Angebote der

Hilfen zur Erziehung wie Tagesgruppe, ambulante Angebote und zwei Jugendwohnungen, sind jetzt im Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) Süd angesiedelt. Entfallen ist der KJHV Süd-West.

„Der Kinderschutz hat immer Vorrang“, betont Arnhild Sobot. Das sei gerade auch in der Pandemie-Zeit nochmals deutlich geworden. „Hier müssen wir immer erreichbar sein und auch gegebenenfalls kurzfristig Personal organisieren, und zwar auch am Wochenende und an Feiertagen oder in der



Organigramm der Jugendhilfeabteilung Süd des LEB zum 1. Januar 2023.

und an Wochenenden und an Feiertagen oder in der Nacht.“ Aus ihrer Sicht sei es daher unbedingt sinnvoll, die Kompetenzen und die Verantwortung in einer Abteilung zentral zu bündeln. „Das hat sich hervorragend bewährt.“ bo

Sylvia Scheper: Neue Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbunds Bergedorf II

Seit Mitte Dezember vorigen Jahres leitet Sylvia Scheper den Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf II in der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB mit den Pädagogisch Betreuten Wohngruppen Homehaus und Billwerder Bill-

■ Seit knapp sechs Jahren lebt Sylvia Scheper jetzt in Hamburg: „Ich bin aus Liebe zur Stadt hierher gezogen“, erklärt sie. „Eigentlich wollte ich schon in Hamburg studieren und vor ein paar Jahren hat es dann privat rundum gepasst.“ Zuvor hat sie in Hamm, in Nordrhein-Westfalen, gelebt und bei einem freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet.

Schon während ihrer gesamten Tätigkeiten konnte sie sehr selbstständig arbeiten. Beim Verein SOS-Kinderdorf, wo sie am Standort Dulsberg die ambulanten Hilfen aufgebaut hat, hat sie sich zudem mit der Struktur und den Institutionen der Jugendhilfelandchaft in Hamburg vertraut machen und

sich vernetzen können. „Meine persönliche Entwicklung hat mich in die Leitungsebene getragen“, sagt Sylvia Scheper. Mit ihrer Tätigkeit als Regionalleitung war sie bei der Evangelischen Jugendhilfe Hamburg für vier stationäre Teams zuständig. „Mit meinem beruflichen Werdegang habe ich mir ein gutes Fundament für die Aufgaben als Verbundleitung und stellvertretende Abteilungsleitung erworben.“

Dass die Chemie stimmt, hat sie schon im Vorstellungsgespräch gespürt: „Ich war ange-tan von der Atmosphäre, der Offenheit und Transparenz, die dort herrschte, und konnte mir gleich gut vorstellen, Teil dieses Leitungsteams zu werden.“

deich und dem breiten Angebot an Ambulanten Hilfen. Über Hamburg sagt sie: „Das ist meine Wunsch- und Wahlheimat.“ Über ihren Verbund und ihre Abteilung im LEB: „Hier fühle ich mich rundum gut aufgenommen.“

Inzwischen hat Sylvia Scheper längst alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Einrichtungen und Angebote im Kinder- und Jugendhilfeverbund (KJHV) Bergedorf II kennengelernt. „Ich fühle mich hier von allen sehr gut aufgenommen.“

Sie gibt jedoch zu: „Ich habe immer noch alle Hände voll damit zu tun, mich in die Strukturen des Betriebs und in die gesamte Materie einzuarbeiten.“ Sie ist aber auch ganz zuversichtlich, zumal sie dabei getrost auf die Unterstützung ihrer Kolleginnen zählen darf. Sylvia Scheper betont: „Die Komplexität ist schon sehr hoch; dabei fällt auch auf, wie sehr strukturiert und klar die Vorgaben in der Stadt Hamburg sind. Das

gefällt mir persönlich sehr gut, weil es eine klare Orientierung gibt.“

Ganz besonders am Herzen liegen ihr die Themen Kinderschutz und Kindeswohl: „Schon in Nordrhein-Westfalen habe ich mich ehrenamtlich für den Deutschen Kinderschutzbund engagiert“, schildert Sylvia Scheper. Ein weiterer Aspekt, der ihr wichtig ist: „Elternbildung – denn: Starke Eltern, starke Kinder!“

Den Ausgleich zum Beruf findet Sylvia Scheper bei ihren vielseitigen Aktivitäten: „Ich bin sehr aktiv, praktiziere seit vielen Jahren Yoga, singe im Chor, tanze und reise gern.“ Darüber hinaus ist sie immer noch mit



Sylvia Scheper leitet seit Ende des Jahres 2022 den Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf II in der Jugendhilfeabteilung Ost des LEB. Foto: Bormann

Begeisterung dabei, ihre neue Heimatstadt Hamburg kennenzulernen.

bo